

Deutschland auf dem Weg in die Rezession?

von Conrad Schuhler / Vorsitzender des isw (Institut für sozial-ökologische Wirtschaftsforschung e.V.)

Ihr völliges Verkennen der wirtschaftlichen Lage in Deutschland und der Eurozone hat die Bundesregierung eklatant unter Beweis gestellt, als sie im Sommer im Bundestag erklärte: „Die wirtschaftliche Lage hat sich zuletzt deutlich verbessert; die Eurozone hat die seit Ende 2011 andauernde Rezession überwunden, die Wirtschaftsleistung wächst wieder.“

Sozusagen im Gegenzug strafe **Eurostat** [3], die Statistische Behörde der EU [⇒ zur **Webseite** [4]], diese Aussagen der deutschen Regierung Lügen. Nach ihren Angaben hat die Eurozone, die im ersten Quartal ein Mini-Wachstum von 0,2 % erzielt hatte, im zweiten Quartal einen Rückgang auf 0,0 % zu verzeichnen. Und Deutschland machte dabei den negativen Vorreiter. War im ersten Quartal hier noch ein Wachstum von 0,7 % erreicht worden, so schrumpfte die deutsche Wirtschaft im zweiten Quartal um 0,2 %. Nur Zypern und Rumänien waren noch schlechter, Italien landete ebenfalls bei minus 0,2 %. Frankreich verharrte wie schon im ersten Quartal auf dem Stagnationswert von 0,0 %.

Die Wirtschaftswelt des „Westens“ wird insgesamt von Stagnation und Rezession geprägt Die USA kam nach minus 0,5 % im ersten auf 1,5 % im zweiten Quartal. Japan fiel von plus 1,5 % auf minus 1,7 %.

Im Weltmaßstab fällt das Wachstum der westlichen Industriestaaten immer weiter ab gegen die Schwellenländer, v.a. gegen die **BRICS-Staaten** [5] (Brasilien, Russland, Indien, China, Südafrika). Der **Internationale Währungsfonds** [6] prognostiziert für China ein dreimal höheres Wachstum als für die „fortgeschrittenen Volkswirtschaften“. Und er hat deren voraussichtliches Wachstum noch viel zu hoch eingestuft. So hat er für die USA für 2014 ein Wachstum von 1,7 % vorhergesagt und für Japan eines von 1,6 %. Beide Länder werden froh sein, wenn sie überhaupt oberhalb der Null-Linie liegen.

Für die Eurozone wurden vom IWF 1,1 % prognostiziert. Nach den ersten beiden Quartalen liegt der Euro-Raum hauchdünn über 0,0 %. Haupt-Negativfaktor ist mittlerweile Deutschland, dem die Vorhersage des IWF noch 1,9 % zumaß. Nun also, im zweiten Quartal 2014, liegt die Wahrheit bei minus 0,2 %.

Und die Zukunft für das zweite Halbjahr ist düster. Deutschland lebt von der kaufkräftigen Nachfrage anderer Länder. Über die Hälfte aller deutschen Produkte wird exportiert. Mit der wichtigste Nachfrager waren bisher die anderen Euroländer. Doch im Mai und Juni 2014 gingen die Bestellungen aus der Eurozone um jeweils 10 % zurück, eine direkte Folge der diesen Ländern vor allem von Deutschland aufgezwungenen Sparpolitik.

Die entscheidende negative Größe in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung Deutschlands und damit Krisenfaktor № 1 ist das gravierende Zurückbleiben der Masseneinkommen. Die Lohnerhöhungen in Deutschland können nicht einmal die Inflation ausgleichen. Die Reallöhne waren 2013 niedriger als im Jahr 2000. Die Steigerung der Arbeitsproduktivität ging zur Gänze in die Taschen der Unternehmer und Reichen. Von 2000 bis 2013 sind für die ArbeitnehmerInnen so Verteilungsverluste in Höhe von 1.100 Milliarden Euro entstanden. Ein gewaltiger Reichtum, der als Massennachfrage fehlt, weshalb der wirtschaftliche Krisenprozess sich weiter beschleunigen wird, wenn die **ungleiche Einkommensverteilung** nicht endlich gestoppt und umgekehrt wird.

Zu einer Erhöhung der Masseneinkommen rufen mittlerweile schon IWF, **Europäische Zentralbank** [7] und die **Bundesbank** [8] auf. Deren Präsident plädiert für Lohnerhöhungen von 3 %, was dem „neutralen Verteilungsspielraum“ entspräche (1% Erhöhung der Arbeitsproduktivität, 2 % angestrebte Inflationsrate). Dies ist aber angesichts der festgestellten Verteilungsverluste der letzten Jahre absolut unzureichend. Die oben genannten 1,1 Billionen Euro Verteilungsverlust der ArbeiterInnen und Angestellten machen ein gutes Drittel des Werts der jährlichen Wirtschaftsleistung Deutschlands aus. Will man diesen Verlust einigermaßen wettmachen, wären Lohnerhöhungen von 10 % und mehr die richtige Maßnahme. Das würde auf den wüsten Widerstand der Kapitaleseite und ihrer Parteien und Medien treffen. Mit denen allerdings muss immer der Kampf aufgenommen werden, wenn die Menschen, die von ihrer Arbeit leben müssen, sich durchsetzen wollen.

Conrad Schuhler

► Mehr Informationen und Fragen zur isw:

isw – Institut für sozial-ökologische Wirtschaftsforschung e.V.

Johann-von-Werth-Straße 3
80639 München

Fon 089 – 13 00 41
Fax 089 – 16 89 415

□ [11]

► Infos über Institut für sozial-ökologische Wirtschaftsforschung e.V. :

Im Juni 1990 haben kritische Wirtschafts- und SozialwissenschaftlerInnen zusammen mit GewerkschafterInnen in München das isw – Institut für sozial-ökologische Wirtschaftsforschung e.V. gegründet. Seitdem haben wir fast zweihundert Studien und Berichte veröffentlicht.

Das isw versteht sich als Wirtschaftsforschungs-Institut, das alternativ zum neoliberalen Mainstream Analysen, Argumente und Fakten für die wissenschaftliche und soziale Auseinandersetzung anbietet. Unsere Themen und Forschungen beziehen sich deshalb in besonderem Maß auf die "Bedürfnisse" von Gewerkschaften und von sozialen, ökologischen und Friedensbewegungen. Unser Anspruch ist, Wissenschaft in verständlicher Form darzustellen und anschaulich aufzubereiten. Deshalb sind isw-Ausarbeitungen auch besonders geeignet für Unterricht und Schulungsarbeit und als Grundlage für Referate und Diskussionen. Die Mehrheit unserer LeserInnen, AbonnentInnen und Förder-Mitglieder sind Menschen, die sich in Bewegungen und Gewerkschaften engagieren.

- Im Zentrum unserer wissenschaftlichen Analysen und Forschungsarbeit stehen Fragen und Probleme der Globalisierung, der Bewegung des transnationalen Kapitals, der Rolle und Wirkungen der Multis und transnationalen Institutionen (IWF, WTO, OECD, G7, etc).
- Einen weiteren Arbeitsschwerpunkt bilden Verteilungsfragen: Einkommens- und Vermögensverteilung, Interdependenz von privatem/gesellschaftlichem Reichtum und Armut.
- Im Rahmen der Friedensforschung befassen wir uns mit Aspekten der Rüstungsökonomie (z.B. Konzentration in der Rüstungsindustrie), der Militärstrategie und Auswirkungen von Rüstung und Krieg.
- Im ökologischen Bereich konzentrieren wir uns auf Fragen der Energiewirtschaft und -konzerne.
- Schließlich beschäftigen wir uns kontinuierlich mit Untersuchungen zur Entwicklung der Sozialsysteme, der Konjunktur- und zyklischen Entwicklung der Weltwirtschaft.

Auf Veranstaltungen und jährlich stattfindenden isw-Foren werden Erfahrungen ausgetauscht, Gegenstrategien diskutiert und Alternativen erarbeitet. Wir freuen uns über Vorschläge und Anregungen, aber auch über solidarische Kritik.

Ein alternatives Projekt wie das isw ist auf aktive Mitarbeit und auf finanzielle Unterstützung angewiesen. Die materielle Grundlage unserer Arbeit schaffen unsere Leserinnen und Leser. Weder Parteien noch Verbände noch Stiftungen alimentieren uns. Unsere Publikationen finanzieren wir, neben der Selbstausbeutung der Autorinnen und Autoren und der zahlreichen Aktiven im Institut, aus den Beiträgen der rund 1.500 FörderInnen und AbonnentInnen. Wir schaffen derzeit eine plus/minus Null-Bilanz. Eine neue Steuerregelung kostet uns allerdings viel Substanz. Jeder Euro, jedes zusätzliche [Fördermitglied](#) [12], jedes zusätzliche Abonnement ist von Bedeutung. Spenden sind in voller Höhe steuerlich absetzbar.

► Bild- u. Grafikquellen:

1. **Zunehmende Geldsorgen:** Die Lohnerhöhungen in Deutschland können nicht einmal die Inflation ausgleichen. **Foto:** Uschi Dreiuicker. **Quelle:** Pixelio.de [13]

2. **"Ich wähle Europa, weil es für jeden was zu bieten hat"** **Grafik:** Wilfried Kahrs / QPress

Anhang

 [EUROSTAT Pressemitteilung 125-2014 - Schnellschätzung für das zweite Quartal 2014 - BIP im Euroraum unverändert und in der EU28 um 0,2% gestiegen.PDF](#) [14]

Größe

66.58
KB

Links

- [1] <https://kritisches-netzwerk.de/user/login?destination=comment/reply/3556%23comment-form>
- [2] <https://kritisches-netzwerk.de/forum/deutschland-auf-dem-weg-in-die-rezession>
- [3] <http://de.wikipedia.org/wiki/Eurostat>
- [4] <http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/eurostat/home/>
- [5] <http://www.kritisches-netzwerk.de/forum/brics-bank-wird-vorherrschaft-des-dollars-herausfordern>
- [6] <http://de.wikipedia.org/wiki/IWF>
- [7] http://de.wikipedia.org/wiki/Europ%C3%A4ische_Zentralbank
- [8] http://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche_Bundesbank
- [9] <http://www.isw-muenchen.de>
- [10] <https://www.facebook.com/iswmuenchen>
- [11] <http://www.isw-muenchen.de/>
- [12] <http://isw-muenchen.de/foerdermitglied/>
- [13] <http://www.pixelio.de>
- [14] <https://kritisches-netzwerk.de/sites/default/files/EUROSTAT%20Pressemitteilung%20125-2014%20-%20Schnellsch%C3%A4tzung%20f%C3%BCr%20das%20zweite%20Quartal%202014%20-%20%20BIP%20im%20Euroraum%20unver%C3%A4ndert%20und%20in%20der%20EU28%20um%200%2C2%25%20gestiegen.PDF>